

Ob West- oder Ostdeutsche: wir alle müssen uns der ganzen deutschen Geschichte stellen.

Deren Ganzheitlichkeit kann nicht mit einer Addition jeweiliger west- und östlicher "Aufarbeitung" hergestellt werden. Die gewiß aus unterschiedlicher Erfahrung, unterschiedlichem Beteiligtsein rührenden Schwierigkeiten und "Kompetenzen" heben die Forderung nicht auf.

Folgt man dem Grundsatz "getrennter" Aufarbeitung, bleiben dann in dieser Logik die Jünger nicht davon entbunden, immer wieder neu über die von Deutschen begangenen Jahrhundertverbrechen verantwortlich nachzudenken, da sie doch damals - "dort" - noch nicht lebten? Außer Dr. Kohls "Gnade der späten Geburt", die gefährlich auf eine Leugnung der anhaltenden historischen Verantwortung hinausläuft, reproduzierte sich dann noch die "Gnade des Geburtsortes" und einer danach privilegierten Urteilskompetenz.

Wenn wir - Manfred Kossok folgend - mit der "Befragung des eigenen Tuns" beginnen, dann war und ist es doch *immer ein Tun unter den Bedingungen der faschistischen Vorgeschichte, des real existierenden Kampfes zweier Weltsysteme, darin der deutschen Spaltung*, sowie der heutigen Interessen.

Die genannten historischen Bedingungen hatten Folgen für die Härte und die Exzesse des Kampfes, der sich stets durch individuelles Handeln vollzieht.

Haben wir ein Recht, Brechts Weisheit zu ignorieren, der in seinem Gedicht "An die Nachgeborenen" (Hundert Gedichte, Berlin 1952, S. 306) schrieb:

"...

Ihr, die ihr auftauchen werdet aus der Flut,
In der wir untergegangen sind,
Gedenkt,
Wenn ihr von unseren Schwächen sprecht,
Auch der finsternen Zeit,
Der ihr entronnen seid.

Gingen wir doch, öfter als die Schuhe die Länder wechselnd,
Durch die Kriege der Klassen, verzweifelt,
Wenn da nur Unrecht war und keine Empörung.